

Sie flattert an der Heimat Strand
im Winde hin und her
und weit von unserm Vaterland
auf sturmbewegtem Meer.

Ihr woll'n wir treu ergeben sein,
getreu bis in den Tod!
Ihr woll'n wir unser Leben weihn,
der Flagge schwarz-weiß-rot!"

Wieder ein Stoß, ein gewaltiger Krach, als wollte das Hinterschiff auseinanderbersten; aber der Gesang schallt fort:

„Treibt auch des wilden Sturms Gewalt
uns an ein Felsenriff,
gleichviel in welcherlei Gestalt
Gefahr droht unserm Schiff:

Wir wanken und wir weichen nicht;
wir tun, wie's Seemanns Brauch,
den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht
noch bis zum letzten Hauch.“

Da erstickt ein furchtbarer Schrei die letzten Worte des Liedes. Das Hinterschiff ist gekentert und begräbt die auf ihm Weilenden unter seinen Trümmern. Nur zwei werden durch die See vom Brack frei gespült und erreichen schwimmend das Land. Auf dem Vorschiff haben sich neun Mann in die Wanten des stehengebliebenen Fockmastes gerettet. Aber das furchtbare Wetter hält auch während des folgenden Tages und der Nacht an, so daß sie noch bis zum zweiten Tage ohne Schlaf und Nahrung auf dem Brack zubringen müssen, bevor chinesische Boote ihnen Hilfe bringen können. Ein- undsiebzig wackere Männer, darunter alle Offiziere, haben in den Wellen ihr Grab gefunden.

Die Kunde von dem furchtbaren Unglück erregte nicht nur in Deutschland, sondern überall das innigste Mitgefühl und die größte Bewunderung. Unser Kaiser, der sich gerade auf einer Nordlandsreise befand, telegraphierte: „Es erfüllt mich mit tiefem Schmerz, Kunde zu erhalten von dem Verluste meines Kanonenbootes *Altis*, welches in Ausübung seines Dienstes mit seinen sämtlichen Offizieren und dem größten Teile seiner Besatzung an der chinesischen Küste gestrandet ist. Viele brave Männer, an deren Spitze ein so hervorragend tüchtiger Offizier als Kommandant stand, habe ich verloren.